

COUNT-DOWN



Das Kochbuch der Safari vorgezogen

Noch hat die Saison für Amaru Schenkel nicht richtig begonnen, auch wenn der Fehraltorfer Sprinter am vergangenen Wochenende am Meeting in Lausanne sein erstes Rennen bestritt. Es war ein 100-m-Lauf, der allerdings «gewaltig in die Hose ging», wie Schenkel sagt. Beunruhigt ist er deswegen nicht. Der Sprinter bestritt den Wettkampf am Genfersee ohne spezifische Vorbereitung direkt aus dem Training heraus.

Trainiert hat Schenkel in den letzten anderthalb Monaten ausgiebig. Zuletzt auf Mallorca, wo er eines Abends um 23.30 Uhr Besuch von zwei Schweizer Dopingkontrolleuren erhielt. «Das gehört dazu», sagt Schenkel und erklärt lachend, er fühle sich geehrt, «weil sie extra wegen mir nach Mallorca geflogen sind.» Seinen Aufenthaltsort muss der Fehraltorfer jederzeit elektronisch festhalten. «Simon» heisst das System, in dem die Dopingfahnder (fast) jede

Bewegung der Athleten mitverfolgen können. «Eine Affäre ist bei dieser Überwachung natürlich nicht möglich», flachst Schenkel.

Das Tempo auseinandergezogen

Vor seinem Aufenthalt auf Mallorca feilte der Fehraltorfer drei Wochen lang in Südafrika an der Form. Auf einer Grasbahn, die von der Oberfläche her an einen Golfplatz erinnerte. Woran hat er konkret gearbeitet? Schenkels Antwort ist ausführlich, sehr, sehr ausführlich. Und er trägt sie in einem Tempo vor, die einem daran erinnert, dass er kein Marathonläufer, sondern Sprinter ist. Vereinfacht zusammengefasst hat der Fehraltorfer mit vielen Laufserien über 80 bis 200 Meter den im Winter erarbeiteten Grundspeed «auseinandergezogen». Oder wie er ganz am Schluss seiner Erklärungen anfügt: «Es ist, wie wenn du erst einen 20 Zentimeter langen und danach einen 40 Zentimeter langen Zopf backen willst. Die Konsistenz bleibt gleich.»

Mit Backen und Kochen kennt sich Schenkel aus. Während andere Athleten in Südafrika in freien Stunden auf Erkundungstour gingen, sagt der Fehraltorfer von sich, er sei kein Safarityp. «Schliesslich bin ich zum Arbeiten nach Südafrika geflogen.» Statt nach wilden Tieren Ausschau zu halten schmückerte Schenkel in den freien Stunden lieber in seinen neuen Kochbüchern und studierte Kochrezepte.

Asiatische Verschwiegenheit

Hat er eine absolute Lieblingsspeise? Das nicht, «weil es derart viel Leckeres gibt». Aber von Lammracks ist der Hobbykoch speziell angetan und schwärmt in höchsten Tönen davon, wie saftig diese seien. Auf Schenkels Hitliste ebenfalls einen Spitzenplatz nimmt Satay-Chicken ein, das er sich jeweils in einem asiatischen Restaurant im Zürcher Seefeld besorgt. «Ich kanns nicht selber kochen», sagt er bedauernd. Denn obwohl er mittlerweile die komplette Belegschaft des Restaurants gut kennt, weigern sich die Köche beharrlich, ihm das Rezept zu verraten.

Was nötig ist, um an den Olympischen Spielen in London teilzunehmen, weiss Schenkel dagegen genau. Über die halbe Bahnrunde hat er die A-Limite erfüllt und benötigt deshalb nur noch den B-Wert. Über die 100 m, auf die sich sein Hauptaugenmerk richtet, verhält es sich genau umgekehrt. Mit dem Meeting im deutschen Weinheim startet seine Wettkampfsaison und die Limitenjagd Ende Mai definitiv. Und zwar anders als in Lausanne nicht als wettkampfmässiges Training, sondern «akribisch vorbereitet.» (ome)

In der Serie «Countdown» berichtet der Fehraltorfer Sprinter Amaru Schenkel in unregelmässigen Abständen über seinen Alltag und seinen Weg an die Olympischen Spiele 2012 in London.

Wieder nicht belohnt

EISHOCKEY. Einen Tag nach den Finnen waren an der WM in Helsinki auch die Kanadier zu stark für das Schweizer Nationalteam. 3:2 setzte sich die nordamerikanische NHL-Auswahl durch.

SANDRO MÜHLEBACH, HELSINKI

Die Niederlage der Schweiz gegen Kanada ist in die Kategorie «ehrenvolle Niederlage» einzuordnen. Die Schweizer zeigten sich engagiert, und wie gegen Finnland fehlte zumindest für einen Punktgewinn nicht viel. Ein Konter zwölf Minuten vor dem Ende besiegelte die Schweizer Niederlage. Ryan Getzlaf, der Superstar der Anaheim Ducks, lief über das ganze Spielfeld und schloss mit einem satten Schuss zum 3:2-Siegtreffer für den Olympiasieger ab.

Die Partie hatte aus Schweizer Sicht optimal begonnen. Damien Brunner brachte das Team von Trainer Sean Simpson nach nur 100 Sekunden in Führung. Mit zwei frühen Toren zu Beginn des zweiten und des dritten Drittels durch das Duo Jordan Eberle/John Tavares drehten die Kanadier die Partie. «Das

waren die Schlüsselmomente der Partie», bestätigten sowohl Simpson als auch sein Antipode Brent Sutter. Simpson ärgerte sich über diese beiden Treffer: «Es ist ein ungeschriebenes Gesetz im Eishockey, dass man am Ende und am Anfang der Drittel keine Treffer kassieren darf. Uns ist es nun gleich zweimal passiert, das hat uns das Spiel gekostet.»

Bezina und Stephan stark

Goran Bezina blieb zwar noch einmal aus (43.). Der Verteidiger, der in den Partien davor immer wieder ein Unsicherheitsfaktor war, wurde für einen starken Auftritt immerhin mit einem persönlichen Erfolgserlebnis belohnt. Letztlich standen die Schweizer aber trotz eines erneut mutigen Auftritts wieder mit leeren Händen da – im Gegensatz zu den Kanadiern, die mit sehr wenig Aufwand sehr viel erreichten. Auch Torhüter Tobias Stephan

sah dies so: «Unsere Generation will gegen Kanada gewinnen und nicht nur mithalten. Eine gute Leistung bringt uns deshalb nicht weiter.»

Stephan zeigte eine ausgezeichnete Partie. Der Servettien liess deutlich weniger Abpraller zu als Reto Berra am Vortag gegen die Finnen. Stephan stoppte die Kanadier immer wieder mit schönen Paraden. Getzlafs scheinbar haltbarer Schuss zum 3:2 kam auf einer für einen Torhüter ungünstigen Höhe.

Rubin mit Kieferverletzung

Die Schweizer mussten ab der 45. Minute ohne Daniel Rubin auskommen. Der Stürmer wurde von einem vom eigenen Stock abgelenkten Schuss Jay Bouwmeesters getroffen und musste mit einer Kieferverletzung die Kabine aufsuchen. Ob Rubin in den nächsten Spielen wieder eingesetzt werden kann oder nicht, war nach der Partie unklar. Es könnte aber nun im schlechtesten Fall genau jenes Szenario eintreffen, vor dem es Simpson bei der Einladung von Roman Josi vermutlich graute:

Weil das nun komplette Kader nur zwölf Stürmer umfasst, kann Simpson nicht mehr vier komplette Linien aufstellen. «Wir werden vielleicht etwas kreativ werden», sagte Simpson dazu.

Zwei Siege nötig

Im Verlauf der Partie konnten die Schweizer ihre müden Beine nicht immer verbergen. Das sah auch Simpson so: «Die zwei Ruhetage benötigen wir nun definitiv. Nach vier Partien in fünf Tagen ist das auch normal. Eine Entschuldigung für die Niederlage gegen Kanada ist es aber sicher nicht.»

Nach vier Partien steht die Schweiz mit zwei Siegen und zwei Niederlagen da. Um das angestrebte Ziel Viertelfinal zu erreichen, sind nebst einem Sieg am Samstag im nächsten Spiel gegen Frankreich mindestens drei weitere Punkte gegen die Slowakei (am Sonntag) und die USA (Dienstag) nötig. Wenn die Amerikaner gegen Finnland nicht mehr als einen Punkt holen, dann reichen den Schweizern zwölf Punkte zum Einzug in die K.-o.-Phase.



Aktiv, aber erfolglos: Damien Brunner wird von John Tavares bedrängt – die Schweiz kann sich gegen die Kanadier einmal mehr nicht durchsetzen. Bild: Key

Federers harziger Start

TENNIS. Roger Federer und Stanislas Wawrinka stehen in Madrid in den Achtelfinals.

Federer hatte gegen den Kanadier Milos Raonic mehr Mühe als erwartet.

Roger Federer hat in Madrid mit viel Mühe die Achtelfinals erreicht. Der Baselbieter bezwang den kanadischen Aufschlag-Giganten Milos Raonic (ATP 23) 4:6, 7:5, 7:6 (7:4). Kurz vor Ende des zweiten Satzes hatte Raonic einen «kleinen Matchball».

Wenn er die Breakmöglichkeit zum 6:5 hätte nutzen können, wären ihm angesichts seiner phänomenalen Servicestärke wohl alle Türen zum Sieg offenstanden. Doch Federer wollte sich nicht mit dem ersten Auftakt-Scheitern seit zwei Jahren in Rom abfinden, holte sich das Game und kam wenig später

zum viel umjubelten Satzgleichstand. Auch im dritten Durchgang wogte die Partie gegen den statistischen Leader von vier Aufschlag-Kategorien der ATP hin und her. Raonic hatte in zwei verschiedenen Games Breakbälle, Federer blieb aber stets dran. Und wie im Vorjahr, als er im Startmatch Feliciano Lopez nach drei Tiebreaks niedergungen hatte, behielt er das bessere Ende auch diesmal für sich. Federer führte im Tiebreak 4:1, dann 5:3, setzte dann aber bei eigenem Service einen Passierball knapp neben die Linie. Ein Vorhandfehler Raonics brachte ihm dann zwei Matchbälle, von denen er den ersten nach 133 Minuten mit einem Vorhand-Crossreturn nützte.

Im Startsatz hatte sich bereits gezeigt, dass Raonic alles andere als der ideale Gegner ist, um nach sechswöchiger Pause wieder in den Rhythmus zu finden. Der in Podgorica geborene Raonic servierte hervorragend, oft mit über 230 Stunden-

kilometern und profitierte zudem von einem Aussetzer Federers. Dieser gab das neunte Game zu Null ab, vor allem wegen drei unerzwungenen Fehlern.

Nächster Gegner Federers ist nun heute Richard Gasquet (ATP 18), der Viktor Troicki bezwang. Der Südfranzose, dürfte aber nach den Anstrengungen der letzten Tage physisch nicht in absoluter Top-Form sein.

Wawrinka gegen Djokovic

Stanislas Wawrinka (ATP 21) hat die «Pflicht» mit Bestnoten erfüllt. Nach dem 6:1, 6:4 gegen Jürgen Melzer (ATP 33) wartet nun die «Kür» gegen Novak Djokovic. Nur 62 Minuten dauerte das Duell mit dem österreichischen Linkshänder. Wawrinka spielte von A bis Z souverän und konzentriert und liess speziell bei eigenem Aufschlag nichts anbrennen. Melzer kam bei Service des Schweizern nur zu 19 Prozent aller Punkte. (si)

Erstmals ein Litauer in der Maglia rosa

RAD. Mit Ramunas Navardauskas liess sich nach der 4. Etappe des Giro d'Italia, einem Mannschaftszeitfahren in Verona, erstmals ein Litauer die Maglia rosa überstreifen. Er löste in der 95. Austragung der Rundfahrt den Amerikaner Taylor Phinney als Gesamtleader ab. Navardauskas' Team Garmin-Barracuda triumphierte nach den 33,2 km in Verona mit fünf Sekunden Vorsprung vor dem Katjuscha-Team. Die nächstklassierten Teams Astana und Saxo Bank büssten bereits je 22 Sekunden ein. Das Team Radioshack mit dem Pfäffiker Oliver Zaugg büsste auf dem 8. Rang 28 Sekunden ein.

Unter den Anwärtern auf den Gesamtsieg ist Joaquim Rodriguez mit 30 Sekunden Rückstand auf Navardauskas am besten positioniert. Nur wenig hinter dem Spanier folgen Roman Kreuziger (0:40), der zweifache Sieger Ivan Basso (0:47), Fränk Schleck (1:09) und Vorjahressieger Michele Scarponi (1:22). (si/zo)